



HANSER

www.hanser-lesekreise.de

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an lesekreise@hanser.de

FÜR IHREN LESEKREIS

MARGRIET DE MOOR

Von Vögeln und Menschen

Vor dem Amsterdamer Hauptbahnhof klafft eine Baugrube. Auf dem schmalen Steg davor begegnen sich zwei Frauen. Schreiend beginnt die jüngere auf die ältere einzuschlagen, bis diese in die Grube stürzt und den Tod findet. Seit ihrer Kindheit hat Marie Lina den Gedanken an Rache im Herzen getragen, an diesem Tag bricht er sich Bahn. Marie Linas Mann ist Vogelvertreiber am Flughafen, sie führen eine gute Ehe. Die tiefe Wut seiner Frau aber kann er nicht vertreiben. Warum hat Marie Linas Mutter einst einen Mord gestanden, den sie nicht begangen hat? *Von Vögeln und Menschen* ist ein Roman über drei starke Frauen – spannend, dicht und unglaublich raffiniert erzählt.

Aus dem Niederländischen von Helga van Beuningen. Roman
272 Seiten. Gebunden. Farbige bedrucktes Vorsatzpapier. Auch als E-Book erhältlich

Themenvorschläge für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 Das Thema Liebe / Partnerschaften (Rinus und Marie Lina; Hortense und die drei Caspers-Söhne; Hortense und ihr Schwiegervater; Louises Ehe; Klazien Wroude und ihr Bruder Jannert)
- 2 Die Rolle der Vögel (Vogelvertreiber auf dem Flughafen; Marie Linas Käfigvogel; Vogelmetaphorik)
- 3 Die Frage nach dem Glück (»Glück, das gibt es«, Kapitel Seite 18 und 22; »Der Normalzustand des Lebens ist Glück.«, Seite 162)
- 4 Das Thema Gewalt (Klazien Wroude; Marie Lina; Jannert)

5 Fragen an Margriet de Moor

Eine Frau gesteht einen Mord, den sie nicht begangen hat. Aus diesem falschen Geständnis entwickelt sich die Handlung deines neuen Romans. Wie kommt es zu diesem Geständnis?

Man kann das im Roman genau sehen, die Szene wird ja gezeigt. Der Frau wird förmlich in den Kopf gehämmert, wie und wo sie den Mord begangen hat. Ja, so war es, genau so habe ich es gemacht. Die abstrakte Frage nach dem Warum ist für sie offenbar nicht relevant. Sie hat es einfach getan.

Als Louise Bergman verurteilt wird, ist ihre Tochter Marie Lina neun Jahre alt. In ihr wächst eine große Wut, die sich eines Tages gewaltsam Bahn bricht. Was für ein Mensch ist diese Marie Lina?

Sie ist eigentlich ein liebes Ding. Von freundlichem, leichtem Charakter. Dass sie eine große Wut in sich trägt, die in einem bestimmten Moment die Möglichkeit bekommt, sich mit größter Konsequenz zu äußern – dass sie einen Mord aus Rache begeht, das ist etwas neben ihrer eigentlichen Persönlichkeit.

Mord und Totschlag sind heftige Themen. Aber ich glaube, dass es in diesem Roman auch viel um Liebe geht. Um ganz unterschiedliche Arten von Liebe. Ist das richtig?

Wie in allen meinen Büchern – so auch hier.

Die besondere Wirkung deines Romans liegt für mich in der Erzählweise. Es wird aus verschiedenen Perspektiven erzählt, der Roman springt vor und zurück in der Zeit, es gibt überraschende Schnitte und Spiegelungen. Wie gehen Sie vor beim Schreiben?

Bei allem, was Menschen einander erzählen, liegt es an der Erzählweise, ob man zuhört und etwas aufnimmt. Das ist in der Literatur nicht anders als beim alltäglichen Tratsch. Es kann weiß Gott was passiert sein, wenn die Erzählstimme dürr ist, bringt sie es nicht herüber. Für mich, am Schreibtisch, ist die Stimme des Buchs allmächtig, ich folge ihr. Das Vor- und Zurückspringen in der Zeit ist gar nichts Besonderes. Ja, wir haben die Uhr erfunden, die Idee der Chronologie. Aber in der Wirklichkeit existiert sie nicht. Das »Jetzt« besteht ganz und gar aus dem, was ihm vorausging.

Der Roman heißt »Von Vögeln und Menschen«. Welche Rolle spielen darin die Vögel?

Welche Rolle die Vögel spielen, erkläre ich nicht. Ich bin eine Schriftstellerin, die vor allem zeigt. Der Leser darf damit machen, was er will. Wenn das Buch vom Schreibtisch in die Buchhandlung übersiedelt, gehört es dem Leser, nicht dem Schriftsteller.

Im Schlepptau der eigenen Triebe

In Margriet de Moors Roman *Von Vögeln und Menschen* zeigt sich die Menschheit von ihrer launenhaften und irrationalen Seite. Figuren, die plötzlich und ohne klares Motiv verschwinden, jemand bekennt einen Mord, den er nicht

begangen hat, hemmungslose Hingabe an blinde Aggression. Das Ergebnis ist ein schöner Roman voller Gefühle.

Menschen, die einfach so verschwinden, Männer oder Frauen, die ohne klares Motiv, ihrem innersten Instinkt fol-

gend, die Tür hinter sich zuziehen, mit dem Vorsatz nie wieder zurückzukehren. Ein wiederkehrendes Thema im Werk Margriet de Moors.

Bereits in ihrem Debütroman *Erst grau dann weiß dann blau* (Hanser, 1993) ist Magda zwei Jahre lang wie vom Erdboden verschwunden und schweigt nach ihrer plötzlichen Rückkehr sowohl über ihre Beweggründe als auch über ihren zwischenzeitlichen Aufenthaltsort. In *Herzog von Ägypten* (Hanser, 1997) ist es Joseph, der sein Zigeunerleben nicht aufgeben kann und daher jedes Jahr ein paar Monate mit unbekanntem Ziel fortgeht. Und das abenteuerlustige Mädchen Else aus *Der Maler und das Mädchen* (Hanser, 2011) stiehlt sich ebenfalls davon, aus Kopenhagen ins Amsterdam des 17. Jahrhunderts.

Auch in de Moors neuem Roman *Von Vögeln und Menschen* gehen wieder zwei Figuren verloren. Schon auf den ersten Seiten wird uns von dem zehnjährigen Olivier erzählt, der eines Tages nicht von der Schule nach Hause kommt, weil er auf einmal Lust dazu hat, mit einer fremden alten Dame um die Häuser zu ziehen. Und viel später im Roman begegnen wir Willem, Oliviers Onkel, der von einem auf den anderen Tag seine Siebensachen packt und nach Südamerika auswandert und seine wunderbare Frau und seine privilegierte Stellung als Zahnarzt einfach hinter sich lässt.

Da es sich sowohl bei Olivier als auch bei Willem um Nebenfiguren handelt, beschreibt de Moor deren Verschwinden nicht sehr ausführlich. Sie dienen eher dazu, die Unberechenbarkeit und Launenhaftigkeit des Menschen zu illustrieren.

Denn das sind sie, die Menschen in diesem Roman. Sie fühlen mehr als dass sie denken, erfahren mehr als dass sie logische Schlussfolgerungen ziehen. De Moors Figuren lassen sich gern von ihren Trieben ins Schlepptau nehmen, nicht immer mit viel Sinn und Verstand. Auch Marie Lina Caspers aus *Von Vögeln und Menschen* ist mit einem solchen »dunklen, rasenden Willen« behaftet, der bereits in ihr aufkeimte, als sie noch ein Mädchen war: als ihre Mutter Louise zu Unrecht für den Mord an Bruno Mesdag verurteilt wurde, einem alten Mann, für den sie das Haus sauber hielt. Dieses Gefühl des erlittenen Unrechts durchdringt alle Fasern von Marie Linas Wesen. Irgendwo in ihrem tiefsten Innern hat sich eine »Raserei« eingenistet – man könnte es Rachlust nennen, auch wenn sie dieses Wort selbst erst als Erwachsene benutzt, in einem inneren Monolog: »Du bist die Rache. Du bist der böse Wille. Du bist aufgewachsen mit einem eigenartigen Hang zu gnadenloser Gewalt. Von klein auf war er bei dir, du hast ihn gehätschelt, du hattest ihn bei dir beim Murmelspielen, beim Rollschuhlaufen, beim Radfahren, bei deinen Träumen im Schlaf. Das Schlagen, das Treten, in den schmutzigen, ekligen, stinkenden Modder Drücken, und zwar mit sehr lange gehegtem Vorsatz, das bist du.« Wenn man von dieser düsteren Raserei einmal absieht, handelt der Roman vor allem auch von Louises Geständnis. Warum sollte man einen Mord gestehen, den man nicht begangen hat? Natürlich, Voreingenommenheit auf Seiten der Polizeibeamten, die Louise verhört haben, sie wurde unter Druck gesetzt. Aber das ist noch nicht alles.

Über Louise wird gesagt, dass sie eine »unstillbare Neigung« habe, »das Leben mit Geschichten zu korrigieren und zu vertiefen«. Überzeugend beschreibt de Moor, wie Louises Geständnis zu solch einer Geschichte wird, zu einer schöpferischen Tat. Sie lässt sich von ihren eigenen Worten mitreißen, bis sie nach und nach selbst von ihnen überzeugt ist. Wenn man so will, eine Schöpfung, die quasi hinter dem Rücken des Schöpfers geschieht. Auch hier herrscht wieder eine Kraft, die von einem Besitz ergreift, die man erleidet.

Wie die Mutter, so die Tochter. Marie Lina lässt ihrer blinden, instinktgesteuerten Aggression freien Lauf, als sie viele Jahre später, nachdem ihre Mutter gestorben ist, zufällig der Frau begegnet, die sie für die eigentliche Mörderin des alten Mesdag hält: Klazien Wroude, die Fußpflegerin. Die Situation gerät völlig außer Kontrolle, mit der Folge, dass Marie Lina genau wie ihre Mutter ins Gefängnis kommt, diese Mal jedoch aus gutem Grund. Im Roman wird die Geschichte von Mutter und Tochter in überzeugender Weise parallel zueinander erzählt. De Moor spiegelt die Gefangenschaft der beiden Frauen, beschreibt die Besuche, das Warten, die Langeweile, und schließlich ihre Freilassung. *Von Vögeln und Menschen* ist ein Roman, in dem viel gewartet wird – Hortense wartet auf die Rückkehr ihres Mannes Willem, Marie Lina auf den Moment ihrer Rache, Rinus Caspers auf die Freilassung seiner Frau.

Trotzdem handelt es sich hier nicht um eine stille, abwartende Erzählform. De Moors Leser dürfen sich an keiner Stelle zurücklehnen, durch die bröckelige, nichtlineare Erzählweise erfordert der Roman vielmehr eine aktive Lesehaltung, bei der man immer wieder zurückblättern muss. Wie bei den meisten Romanen de Moors entfaltet sich auch diese Geschichte auf mäandernde, assoziative Weise, mit Vor- und Rückgriffen, Zeitsprüngen. Inhaltlich scheint die Autorin sich manchmal nur sehr langsam vorzutasten, doch sie weiß genau, was sie tut, und dosiert die Informationen so präzise, gibt gerade so viel preis, dass sich der Leser die Puzzlestückchen selbst zusammenfügen kann. (...)

Von Vögeln und Menschen ist ein schöner Roman voller Gefühle, dessen Kernaussage wohl ist, dass das innerste Wesen eines Menschen seinen Mitmenschen verborgen bleibt. Wir tun Dinge, die wir nicht einmal selbst begreifen – einen Mord bekennen, den wir nicht begangen haben, jahrelang wie vom Erdboden verschluckt bleiben –, ganz abgesehen von der Tatsache, dass unsere Mitmenschen uns auch nicht immer ergründen können. Eine schmerzliche Erkenntnis, die Margriet de Moor feinfühlig zu Papier gebracht hat. Und gerade das spendet Trost: dass wir Menschen in der Lage sind, so etwas Schönes zu erschaffen, dass wir einander Geschichten erzählen können – das können Vögel nicht.

Von Thomas van den Bergh, *HP De Tijd*, 31.10.2016